



Dr. Claudia Kriegebaum (im Bild links) stellte dieser Tage Zwischenergebnisse des Projekts „Franz“ auf dem Kemptener Spitalhof vor. Die Erkenntnisse sollen in die künftige agrarpolitische Gestaltung von Förderprogrammen einfließen. Foto: Eddi Nothelfer

Franz holt die Schmetterlinge zurück

Das Projekt des Bauernverbands untersucht, welche Maßnahmen die Artenvielfalt auf landwirtschaftlichen Flächen erhöhen. Einer von bundesweit zehn Testbetrieben ist der Spitalhof in Kempten. Der stellt nun erste Ergebnisse vor.

Von Bastian Hörmann

Kempten Viele Menschen wünschen sich mehr Artenvielfalt in der Landwirtschaft, viele Landwirte wiederum fühlen sich an den Pranger gestellt. Beiden Gruppen gerecht zu werden, versucht seit 2017 das zehnjährige Projekt „Für Ressourcen, Agrarwirtschaft und Naturschutz mit Zukunft“ – kurz Franz. Ziel ist unter anderem, Nutzen und Kosten von Maßnahmen zu erfassen, um so die Verteilung von Zuschüssen optimieren zu können. Einer von bundesweit zehn teilnehmenden Betrieben ist der Spitalhof Kempten. Der hat nun erste Ergebnisse präsentiert.

Der Spitalhof bewirtschaftet Dauergrünland und füttert mit dem geernteten Gras Rinder. Vier

bis fünf Schnitte erfolgen Jahr für Jahr. Um mehr Artenvielfalt zu ermöglichen, hat der Betrieb nun zehn Prozent seiner Flächen auf extensive Bewirtschaftung umgestellt: Dort wird nur noch zweimal im Jahr gemäht.

Für Betriebsleiter Alexander Würtenberger geht es darum, einen Mittelweg zwischen Artenvielfalt und wirtschaftlicher sowie ausreichender Nahrungsmittelproduktion zu finden. „Im Allgäu sind die Felder nicht immer quadratisch, praktisch, gut“ – Ecken, die ohnehin „unkommod“ zu mähen sind, wurden laut Würtenberger daher zu Versuchsflächen.

Dabei zeigte sich: Mäht man einfach seltener auf Flächen mit Gras, das für die Futtermittelproduktion optimiert ist, dann fällt dieses Gras in sich zusammen, es

bilden sich Pilze, Mäuse werden angelockt. Auch dauere es Jahre, bis sich auf diese Weise Artenvielfalt einstellt, sagt Dr. Claudia Kriegebaum, die für die Bayerische Kulturlandstiftung das Projekt von Deutschem Bauernverband und „Umweltstiftung Michael Otto“ als Schnittstelle zwischen Landwirten und Wissenschaftlern begleitet. Als Nächstes legte das Spitalhof-Team angesäte Flächen an. Dafür grub es den Bestand um und säte Wildkräuter. Das Ergebnis: Das bisherige Gras wuchs wieder, wurde nun aber von Wildkräutern mit mehr Holzanteil gestützt. Die Pflanzen- und Insektenvielfalt nahm schnell zu.

Jedoch führte die Aussaat im Frühjahr dazu, dass sich der Ampfer ausbreitete. Das ging so weit, dass punktuell sogar chemische

Pflanzenschutzmittel eingesetzt wurden – eigentlich im Projekt unerwünscht, sagt Kriegebaum. Auf der nächsten Versuchsfläche säte Würtenberger die Wildkräuter dann im Herbst aus. Diese wuchsen noch vor dem Winter an, waren damit im Frühjahr dem spät austreibendem Ampfer voraus und setzten sich durch. Pflanzenschutzmittel waren laut Kriegebaum dadurch nicht mehr nötig.

Damit blieb für Würtenberger vor allem eine Frage: Wohin mit dem Futter dieser Flächen? Die Inhaltsstoffe seien im Vergleich zum bisherigen Gras gering, weshalb es der Spitalhof als Heu an Pferdebetriebe verkaufte. Bis Würtenberger im vergangenen Jahr begann, es ins Futter seiner Kühe unterzuzumischen – als „Strukturgrundlage“. Die längeren und gröberen Fasern

regen das Wiederkäuen an, üblicherweise wird hierfür Stroh zugekauft. Das ist in dem Umfang nun nicht mehr nötig. Diese Entwicklung ist beispielhaft für das Projekt: Laut Kriegebaum will es Praxis und Wissenschaft auf Augenhöhe zusammenbringen, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Dem Spitalhof fehlt nun freilich das Futter der ehemals intensiv bewirtschafteten Flächen. Ziel des Projekts ist es deshalb auch, genau zu definieren, welche Einbußen vielfaltsfördernde Maßnahmen bedeuten – und welche Fördermittel dafür nötig sind. Um in die neue Agrarpolitik der Europäischen Union einzufließen, kommen diese Ergebnisse zu spät. Allerdings erhofft sich Kriegebaum, dass Maßnahmen der Bundesländer auf dem neuen Wissen aufbauen.

50 Jahre zuverlässig die Zeitung zugestellt

Ehrenurkunde für
Wilhelmine Pfister

Kempten Jeden Morgen war sie da, pünktlich und zuverlässig. Ein halbes Jahrhundert stellte Wilhelmine Pfister in Kempten die Allgäuer Zeitung zu. Etwa 60 Abonnenten begrüßten es sehr, bereits zum Frühstück mit den aktuellen Nachrichten aus nah und fern versorgt zu werden. Robert Rietzler und Silvia Hoffmann von der Zeitungslogistik in Kempten nahmen das Jubiläum zum Anlass, der stets zuverlässigen und geschätzten Mitarbeiterin persönlich zu danken und ihr die Ehrenurkunde des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales zu überreichen. Für ihren wohlverdienten Ruhestand wünscht sie alles Gute und vor allem Gesundheit. (ho)



Wilhelmine Pfister wurde ausgezeichnet für 50 Jahre im Dienst der Allgäuer Zeitung. Foto: Silvia Hoffmann

Blickpunkte

Kempten

Repair-Café bietet wieder Hilfe bei Reparaturen an

Das Repaircafé Kempten ist Samstag, 9. Juli, wieder von 15 bis 18 Uhr aktiv. Menschen mit defekten Gerätschaften aus dem Haushalt wird geholfen, diese zu reparieren. Für Kaffee und Kuchen ist auch gesorgt. Eine Anmeldung ist erst vor Ort notwendig. Das Repaircafé Kempten hat seine Räume in der Scheibenstraße 4 im 3. Stock. (se)